

Organ der Leitung der Betriebsparteiorganisation
der SED im VEB Werk für Fernsehelektronik

2. Dezemberausgabe
Nr. 49/87 – 38. Jahrgang
Preis: 0,05 M

Wettbewerbsinitiativen

Kollegen zur Unterzeichnung des Vertrages über Beseitigung atomarer Mittelstreckenraketen

Im Namen der Vernunft – der erste Schritt wurde getan

Wir haben es geschafft! Ich glaube, daß man das so sagen kann – die Vernunft hat gesiegt. Ging es den westlichen Medien gerade im Vorfeld des Gipfeltreffens um Menschenrechtsfragen, so wurde für das Menschenrecht – das Recht auf ein Leben in Frieden, auf Leben überhaupt, ein entscheidender Schritt getan. Damit verschleierte sie aber auch, wer den Friedenskampf zu seiner Staatspolitik gemacht hat und mit Kontinuität und einer Kompromißbereitschaft auf dieses Ziel hinarbeitete. Atomwaffenfrei bis zum Jahr 2000 – so muß es weitergehen – Washington darf nur der Anfang sein.

Peter Lehmann,
Dipl.-Ing.

Ich finde, daß es eine gute und richtige Entscheidung ist, die Mittelstreckenraketen abzubauen. Endlich ist es gelungen, einen Anfang zu machen. Zumal die Gefahr eines Atomkrieges immer größer wird. Das Inferno von Hiroshima und Nagasaki darf man nie vergessen, Tschernobyl auch nicht.

Die Abrüstung dieser Mittelstreckenraketen darf aber nur ein kleiner Schritt vom Ganzen sein – zur atomwaffenfreien Erde.

Die Rüstung, so meine ich, ist doch totale Geldverschwendung. Wieviel könnte mit dem Geld getan werden, wie vielen könnte geholfen werden. Die Beharrlichkeit der Sowjetunion hat sich gelohnt.

Olaf Krüger,
Lehrling

Die Unterzeichnung des Abrüstungsvertrages über die Beseitigung der Mittelstreckenraketen ist von großer historischer Tragweite. Damit ist nach jahrelangen Bemühungen der Sowjetunion endlich der Einstieg in die weltweite Abrüstung gelungen. Die Menschheit hat Grund zum Aufatmen. Die konsequente Verfolgung der Lösung des Menschheitsproblems Nummer Eins durch die sowjetische Regierung hat damit erste Erfolge gezeigt. Der Traum von einer weltweiten Abrüstung ist ein ganzes Stück näher gerückt.

Eine neue Ära des Kampfes um den Frieden hat begonnen.

Ines Meier
Facharbeiter



Auch die Mitglieder der Jugendbrigade „Ernst Thälmann“, CVM 24, machten sich die Initiative des Elektroköblers Siegfried Winkler zum Prinzip: „Täglich den Plan zu erfüllen, ist meine Pflicht, ihn zu überbieten meine Ehre und hohe Qualität mein Gewissen!“

Foto: Knoblach

Wenn die Winklers und die Thälmanns einer Meinung sind

In wenigen Wochen geht das Jahr 1987 zu Ende. Wenn man zurückschaut und Bilanz zieht, können wir einschätzen, daß das Jahr 1987 für uns sehr erfolgreich war und wir als Jugendkollektiv „Ernst Thälmann“ im Systemaufbau des Farbbildröhrenwerkes unsere Verpflichtungen realisieren werden.

So ist im Plan 1987 die Fertigung von 650 000 Elektronenstrahlensystemen verankert, welcher bis zum Jahresende in guter Qualität trotz des bekannten Arbeitskräftemangels erfüllt wird. Dementsprechend wird die bedarfsgerechte Lieferung von Elektronenstrahlensystemen an die Endfertigung gewährleistet.

Gerade in den letzten Tagen des Jahres geht es dabei darum, die Initiative Siegfried Winklers: „Täglich den Plan zu erfüllen, ist meine Pflicht, ihn zu überbieten meine Ehre und hohe Qualität mein Gewissen“, zum Inhalt der täglichen Arbeit zu machen. Das Monatsresultat vom November weist bei unseren drei Schwerpunktaufgaben eine durchschnittliche Planerfüllung von 110,1 Prozent aus. Das ist das insgesamt beste Ergebnis, das wir in diesem Jahr bisher erreichen konnten.

Ebenso erfolgreich waren wir im Kampf um hohe Qualität. Mit Jahresbeginn stand die Aufgabe, die Ausbeute von 1986 zu 1987

um 10 Prozent zu steigern. Durch Senkung der subjektiven Fehler, durch die sehr gute Zusammenarbeit mit unseren Schichttechnologien ging es auch zügig voran. Seit einigen Monaten schon fehlt uns nur ein Zehntel an der hundertprozentigen Ausbeute. Dabei bewährte es sich, daß jede Kollegin weiß, mit welchen Werten sie umgeht, also die konkreten Material-



kosten kennt. Wer also einfach drauflos arbeitet, der kommt bestimmt nicht weiter.

Das soll aber nicht bedeuten, daß das alles selbst lief. Probleme und Schwierigkeiten hatten und haben wir mehr als genug. Wir schrecken davor nicht zurück, sondern versuchen Lösungen zu finden. Der Erfolg hatte damit ebenso für das Zusammengehörigkeitsgefühl in der Brigade eine große Bedeutung und gibt die nötige Kraft für das kommende Jahr, denn auch dann werden Elektronenstrahlensysteme gebraucht – wir werden sie liefern – ausreichend.

Renate Rosengart,
Kollektivleiter

Trugen wir dazu bei?

Hohe Arbeitsleistungen der Werkstätigen im November

Ökonomische Strategie des XI. Parteitag wird verwirklicht

Planbilanz der Fernsehelektroniker

„Die Werkstätigen in allen Bereichen der Volkswirtschaft der DDR vollbrachten auch im November hohe Arbeitsleistungen zur weiteren erfolgreichen Verwirklichung der Beschlüsse des XI. Parteitag. Das produzierte Nationaleinkommen wuchs nach vorläufigen statistischen Angaben im November um vier Prozent. Die Nettoproduktion wuchs um 6,1 Prozent und die Arbeitsproduktivität um 6,5 Prozent. Die Kosten wurden um 1 Prozent gesenkt.“

So war es auch vergangenes Wochenende in allen Tageszeitungen unseres Landes zu lesen, und sofort stand die Frage nach dem eigenen Anteil an diesem Ergebnis.

Die Antwort darauf gab Klaus Peterke, amtierender Betriebsdirektor, während der allmonatlich stattfindenden öffentlichen Planinformation unseres Werkes. Er berichtete darüber, daß das Werk für Fernsehelektronik per November den Betriebsplan in allen Kennziffern erfüllen und überbieten konnte. So wurde der Plan der Nettoproduktion mit 103,9 Prozent erfüllt. Die Exportaufgaben

in das sozialistische Wirtschaftsgebiet (SW) wurden mit 123,7 Prozent, in das nichtsozialistische Wirtschaftsgebiet (NSW) mit 104,5 Prozent abgerechnet. Damit ist es uns gelungen, den Jahresexportplan bereits jetzt zu überbieten. Das gilt auch für die Konsumgüterproduktion. Dieser Plananteil wurde mit 116,4 Prozent erfüllt; die Aufgabenstellung der Lieferungen und Leistungen für die Bevölkerung realisierten wir mit 106,3 Prozent. Auch der geplante Nettogewinn wurde um 6,3 Prozent überboten.

Klaus Peterke erklärte weiterhin, daß unser Werk ebenfalls in all seinen Staatsplanpositionen planreu blieb. Auf den Forschungs- und Entwicklungsplan eingehend, stellte er fest, daß zwar drei Themen vorfristig abgeschlossen wurden, es jedoch bei zwei Aufgaben zu Terminverzügen kam. Trotz erheblicher Probleme, die vor allem durch fehlende Zulieferungen verschuldet wurden, konnten auch die einzelnen produzierenden Werke, Werkteile und Fachdirektorate ihre Pläne erfüllen. Dennoch wurde unser Werk Lieferverpflichtungen im

Wert von 363 000 Mark nicht gerecht.

Im Vergleich mit den im gleichen Zeitraum des Vorjahres erzielten Ergebnisse werden die hohen Leistungen unserer Kollektive deutlich.

So stieg die Nettoproduktion um 8,6 Prozent, der Export in das SW um 11,3 der in das NSW um 18,6 Prozent. Die Lieferungen und Leistungen für die Bevölkerung wurden um 13,2 Prozent erhöht, während die Konsumgüterproduktion nur gering anstieg. Der Nettogewinn, der für die Entwicklung des Nationaleinkommens von entscheidender Bedeutung ist, stieg im Werk für Fernsehelektronik um 85,3 Prozent. Auf Gewinnanstieg zielt insbesondere der Kampf um Kostensenkung und Produktivitätszuwachs.

Im Vergleich zum bis November 1986 erreichten Resultat stieg die Arbeitsproduktivität auf Basis Nettoproduktion um 9,4 Prozent. Die Selbstkosten je 100 Mark realisierte und finanzgeplante Warenproduktion wurde um 5,45 Mark und damit um 6 Prozent gesenkt.



Ein neuer Anfang muß her

Das bisherige Leben von Ralf, ganze 24 Jahre jung, glich dem Verlauf einer Berg- und Talbahn und hat jetzt gewissermaßen den Tiefpunkt erreicht. Nach dem erfolgreichen Abschluß der Abiturprüfung nahm er ein Studium auf und bekam nach dem auch hier erfolgreichen Abschluß eine Stelle, die ihn befriedigte und voll ausfüllte. Er konnte in der Entwicklung tätig sein und leistete Beachtliches, wie ihm auch jetzt noch bescheinigt wird.

Gut gemeinte Ratschläge abgewiesen

Der Start in die Ehe rundet diesen bislang erfolgreichen Aufstieg ab. Aber die Ehe währte nur zwei Jahre, und damit begann vielleicht auch der Abstieg von Ralf. Seine Zuverlässigkeit, sein Arbeitseifer waren weg, die Arbeitsergebnisse ließen erheblich nach, und auch der Alkohol griff in sein Leben ein. Da man seine Probleme erkannte, ihm auch helfen wollte, wäre Rettung noch möglich gewesen - Ralf aber offenbarte eine neue, bislang unbekannte Eigenschaft, indem er sich sozusagen einigelte und alle gut gemeinten Hinweise von sich wies. Die Folge waren zwei fristlose Entlassungen und schließlich sogar Diebstahls-handlungen.

In unserem Werk staunte man eines Morgens nicht schlecht, als Büroräume und Behältnisse aufgebrochen und durchwühlt waren, darunter ein Blechschrank; Bargeld war entwendet, Taschenrechner und sogar einige Gegenstände, die für die Entwicklung hier wichtig sind.

Das Erstaunen war noch größer, als die Kriminalpolizei in Kleinarbeit den Täter ermittelte und präsentieren konnte. Entpuppte sich dieser doch als Ralf, der ehemalige Kollege dieser Abteilung. Bei der durchgeführten Wohnungsdurchsuchung konnten die entwendeten Gegenstände zum größten Teil sichergestellt und beschlagnahmt werden, so daß sich der Schaden nunmehr in Grenzen hält. Aber bei eben dieser Durchsuchung wurde auch ein Scheckheft gefunden, zu dem Ralf lediglich erklären konnte, daß er nicht wisse, wem dieses gehöre und woher es stammt. Da sich damit die Kriminalpolizei nicht zufriedengeben konnte, wurde weiter ermittelt. Das Ergebnis führte zu einem Einbruch aus dem vergangenen Jahr in einem Betrieb, zu dem Ralf in keiner Beziehung stand.

Und nun, ahnend, was da vielleicht kommt, machte Ralf seinen vielleicht größten Fehler. Er flüchtete nicht nur in sich, sondern war unauffindbar. In strafrechtlichem Sinne nennt man das Fluchtverdacht, und das

hatte natürlich entsprechende strafprozessuale Konsequenzen.

Rechtzeitige Ernüchterung

Als man ihn schließlich stellen konnte und sein Blick durch einige Gitterstäbe zeitweilig getrübt war, kam für ihn die Ernüchterung. Wie sich herausgestellt hat, möglicherweise noch nicht zu spät, eher gerade noch rechtzeitig. Jetzt hatte er begriffen, wie weit er schon abgesunken war.

Diebstahl zum Nachteil sozialistischen und persönlichen Eigentums in Tateinheit mit Sachbeschädigung sozialistischen Eigentums, so lautet sein Schuldkonto in zwei Fällen, und dafür muß er auch gerade stehen.

Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen, aber nun verhält sich Ralf so, wie es jeder von ihm erwarten kann und muß. Ralf weiß auch, daß er nur so vielleicht seine Freundin zurückgewinnen kann, mit der er ein gemeinsames Kind hat. Die ersten Schritte für den neuen Anfang sind von Ralf gemacht. Was bleibt ist die Hoffnung, daß es keine Stolperschritte sind und er auch begriffen hat, geschaffene oder entstandene Probleme löst man selten von heute auf morgen. Sie brauchen Zeit, Geduld und viel eigenen Willen.

Peschel, Olt. d. K

Trotz Baumaßnahmen Versorgung sichern

Im Zuge des Baugeschehens der Gerätefabrik Pankow und der Rekonstruktion der Küche verpflichten sich die Kollegen des Arbeitsbereiches Pankow Küche sowie der Verkaufsstelle und des Transports den Umzug

in das projektierte Provisorium gemeinsam mit den Verantwortlichen der Abteilung VO 1 so zu planen, daß die Versorgung der Belegschaft des Werkteils H - V ohne Übergangsphase über drei Schichten abgesichert wird.

Trotz der Reko-Maßnahmen sichern die Kollegen die Bereitstellung der benötigten Waren für Lichtenberg, Groß-Dölln und den Kindergarten ab.

Außerdem geht es dem Kollektiv darum, die Konzeption des Fachdirektorates Sozialökonomie zur Erhöhung des Niveaus von Ordnung und Sicherheit vom 12. 8. 87 ohne Abstriche einzuhalten.

I. Schulze, Vertrauensmann

geantwortet

Um Atomwaffen zu vernichten, muß man als ersten Schritt die Einzelteile voneinander trennen und sie dann einzeln vernichten bzw. umwandeln. So wie man die einzelnen Elemente gefahrlos zusammenmontiert, kann man sie auch technisch recht einfach wieder zerlegen. Hierfür gibt es schon viele praktische Erfahrungen. Die Kernwaffenmächte haben in den vergangenen Jahren die überalterten Gefechtsköpfe aus der Bewaffnung genommen und auch demontiert.

Beim zweiten Schritt kommt es darauf an, Metalle und elektronische Baugruppen, den Kernspaltungszünder (Uran oder Plutonium) sowie die Kernsyn-

theseladung (Lithiumdeuterid) gruppen, herkömmlichen unschädlich zu machen. Die Vernichtung elektronischer Baugruppen, Sprengstoffs und der metallischen Teile durch ihre Umwand-

Die kurze Antwort Woraus bestehen Atomwaffen?

Eine Kernsynthesewaffe („Wasserstoffbombe“) besteht beispielsweise aus einer elektronischen Zündeinrichtung, dem mehrfachen Sicherungssystem, einem Kernspaltungszünder (mehrere „unterkritische“ Ladungen, die jede für sich allein nicht selbständig detonieren kann) und der Kernsyntheseladung, der wichtigsten Quelle der vernichtenden Wirkung. Diese Teile werden durch den Waffenmantel mechanisch zusammengehalten. Eine Kernwaffendetonation kann dadurch ausgelöst werden, daß der chemische Sprengstoff die einzelnen unterkritischen Massen des spaltbaren Materials zusammenführt, die Kernspaltungsreaktion auslöst und damit die notwendigen Reaktionsbedingungen für die Kernsynthese schafft.

lung in wiederverwendbare Rohstoffe stellt keine großen technischen Anforderungen. Diese Stoffe sind nicht giftig und auch nicht radioaktiv. Auch das Kernsynthesematerial kann relativ einfach umgewandelt werden. Lithium und seine Verbindungen gewinnen als Rohstoff weiter an Bedeutung.

Um das spaltbare Material (Uran oder Plutonium) für Waffenzwecke unbrauchbar zu machen, ist zwar ein größerer Aufwand notwendig, aber das Problem ist ebenfalls technisch zuverlässig gelöst. Diese Materialien könnten nach der Bearbeitung als Brennstoff in Kernkraftwerken für friedliche Zwecke genutzt werden. Die im Ergebnis der Energiegewinnung freigesetzten radioaktiven Abfälle bzw. nicht umgesetzten Stoffe werden unter strenger Beachtung der Sicherheitsbestimmungen zum Schutz des Lebens und der Umwelt gelagert.

Arthur Lehmann

Solidaritätskonzert „Dem Frieden – die Freiheit“

Gemeinschaftsaktion unseres Betriebsfunks und der BGL

Kollektiv Glastechnik, EVS 41	25,- Mark
Kollektiv Winnie Mandela, CV 1	21,- Mark
Kollektiv Winnie Mandela, B 4	20,- Mark
Kollektiv Luigi Galvani, EVG 1	126,- Mark
Kollektiv Salvador Allende, CV 2	50,50 Mark
Kollektiv Otto v. Guericke, VT 2	44,50 Mark
Kollektiv Lunik, CER 11	50,- Mark
Kollektiv Walter Nernst, CV 2	52,- Mark
Kollektiv Ernst Busch, PB 6	100,- Mark
Kollektiv Senefelder, HSP 2	79,- Mark
Kollektiv Reinhold Huhn, LS 12	20,- Mark
Kollektiv Kurt Tucholsky, ETL 6	20,- Mark
Kollektiv Hans Beimler, CVM 13	64,- Mark
Kollektiv Endmessen-Anzeigebauelemente, AM 3	48,80 Mark
Kollektiv Salut, RT 2	30,- Mark
Kollektiv J. Kepler, TG 6	57,- Mark
Kollektiv Geschwister Scholl, EVC 31	15,- Mark
Kollektiv Heinrich Hertz, IM 7	25,- Mark
Kollektiv Alfred Randt, AB 1	30,- Mark
Kollektiv Egon Erwin Kisch, AE 5	33,- Mark
Kollektiv Edison, AT 2	48,- Mark
Kollektiv Isaac Newton, AM 2	55,- Mark
Kollektiv Impuls, AT 1	57,- Mark
Kollektiv P. Seidel, RS 1	20,- Mark
Kollektiv Informatik, EF 4	44,- Mark
Kollektiv L. D. Landau, ETM 3	25,- Mark
Kollektiv Heinrich Heine, RST 1	117,- Mark
Kollektiv Wilhelm Ostwald, EVC 2	30,- Mark
Kollektiv W. Firtl, AB 2	18,- Mark
Kollektiv Käthe Kollwitz, EVC 3	40,- Mark
Kollektiv Julius Fučik, VP 2	54,- Mark
Kollektiv Zuverlässigkeit, ETZ 2	32,- Mark
Kollektiv Erzeugniskonstruktion, ETZ 5	85,50 Mark
Kollektiv der BGL	106,- Mark
Kollektiv Karl Binder, HF 3	55,- Mark
Kollektiv Erich Weinert, IE 4	40,- Mark
Kollektiv I. C. Maxwell, ETM 1	30,- Mark
Kollektiv Freundschaft/Solidarität, EVS 4	50,- Mark
Kollektiv Ilse Stöbe, ÖL 6	55,- Mark
Kollektiv F. A. W. Diesterweg, PB 4	50,- Mark
Kollektiv Erzeugnisentwicklung, HSP 1	50,- Mark
Kollektiv Hermann Duncker, CTA 4	40,- Mark
Kollektiv I. W. Kurtschatow, EL/EL 01	51,- Mark
Kollektiv 35. Jahrestag, IEW 1	88,- Mark
Kollektiv Tag der Republik, KV 1	20,- Mark
Kollektiv W. Ostwald, IEW 2	50,- Mark

Verlängerung der Betriebsausweise

Zur Verlängerung der Betriebsausweise 1. Halbjahr 1988 bitten wir diese ab sofort, durch die Abteilungen gesammelt, ohne Hülle nach gedruckten BA-Nr. und getrennten Serien sortiert, im Einstellungsbüro - Bauteil V, Raum 1102 vorzulegen.

Annahme ist täglich von 8.00 bis 12.00 Uhr (mittwochs ab 10.00 Uhr) und 13.00 bis 14.00 Uhr.

Es wird um max. Realisierung bis 22. Dezember 1987 gebeten.

In diesem Zusammenhang verweisen wir nochmals auf die WOV 13/70/L/19a Punkt: 1.1.7. „Kennzeichnung der Betriebsausweise durch personengebundene Unterschriftenstempel“.

Grabowski, Abt.-Ltr.

Stets im Interesse der revolutionären Arbeiterbewegung gewirkt

Festliche Veranstaltung für verdiente Parteiveteranen im Stadtbezirk

Unermüdlich, unerschrocken und ungebrochen haben sie in allen Lebenssituationen, in der Klassenauseinandersetzung und im Interesse der revolutionären Arbeiterbewegung an den Brennpunkten des Kampfes stets das Beste gegeben – jene 22 Genossen, die 65 Jahre, 60 oder 50 Jahre der Partei der Arbeiterklasse die Treue hielten. Für diese verdienten Parteiveteranen des Stadtbezirks fand am 23. November eine festliche Veranstaltung der Kreisleitung Köpenick der SED in der Sportschule in Grünau statt, wo sie mit Ehrenkunden der SED, unterschrieben vom Generalsekretär des Zentralkomitees, Erich Honecker, ausgezeichnet wurden.

Der Kandidat des Zentralkomitees der SED, Genosse Lothar Witt, 1. Sekretär der Kreisleitung Köpenick der SED, überreichte die Urkunden, Ehrenmedaillen und ein Ehrenrelief. In seinem Dank an die Veteranen und der Gratulation hob der 1. Kreissekretär gleichzeitig hervor, daß solche Zusammenkünfte Momente des Nachdenkens und Besinnens seien über unsere Ideen und unseren Weg, geführt von der Partei, ihren opferreichen, erfolgreichen und komplizierten Kampf um ein Leben in Frieden und Sozialismus.

„Den Grundstein dafür habt ihr gelegt“, betonte er. Wir sind stolz auf unsere Genossen, die als Spanienkämpfer, als Mitglieder des Nationalkomitees Freies Deutschland oder als Teilnehmer am Großen Vaterländischen Krieg den Faschisten die Stirn boten. Wir freuen uns, sie noch unter uns zu haben.

„Ihr habt die historische Vereinigung der beiden deutschen Arbeiterparteien bewußt vollzogen und von 1945 an in vielen verantwortungsvollen Funktionen der Partei, des Staates und der Massenorganisationen die neue Zeit mit revolutionärem Leben erfüllt und gestaltet.“

Zu denen, die damals in der Höhle des Löwen in der faschistischen Reichshauptstadt ihr Leben wagten, gehört Oskar Reising, der heute 89jährige. Er war

im Metallarbeiterverband organisiert, verteilte schon 1916 Flugblätter, nahm in der Volksmarine Division 1918 an allen Kämpfen teil, wurde ins Gefängnis geworfen, ging 1937 als Kommissar nach Spanien. Kraft und Heldentum wurden ihm abverlangt in den Gefängnissen bis zum KZ in Sachsenhausen. Nie aber wählte er den leichten Weg – wo die Partei ihn brauchte, dort wirkte er als Kommunist, so auch nach 1945 in der VVS in Schöneberg in Westberlin. Oder Genosse Heinz Priess: 18jährig stellte er sich in die Kampfgemeinschaft der Kommunisten, leistete illegale Arbeit im KJVD und emigrierte 1934 nach Dänemark. Von 1936 bis 1939 war er auch in Spanien.

Seine vordringlichste Aufgabe nach der Befreiung vom Faschismus sah er darin, seine reichen Kampferfahrungen weiter zu

vermitteln: Als Chefredakteur der Bezirkszeitung der KPD und als Mitarbeiter im Parteivorstand der KPD und DKP erfüllte er den Auftrag der Partei mit hoher Verantwortung.

Während der Zeit des Berliner Widerstandes gegen Faschismus leisteten die Genossen Johann Schmaus und Rudi Kock hier in Köpenick illegale Parteiarbeit. Während der Köpenicker Blutwoche – im nächsten Jahr begehen wir den 55. Jahrestag – wurde der Vater von Johann Schmaus ermordet, der Bruder inhaftiert und die Mutter furchtbar mißhandelt. Johann Schmaus emigrierte in die Tschechoslowakei und wurde von 1935 bis 1937 im KZ Dachau eingekerkert.

Der noch heute gesellschaftlich aktive Genosse Schmaus vermittelt seine reichen Erfah-



rungen an die Schüler der Schmaus-Oberschule in Friedrichshagen.

Genosse Rudi Kock war Politleiter einer Betriebszelle der KPD und maßgeblich an der Vorbereitung des Streiks von 1932 beteiligt. Aufgrund seiner politischen Arbeit im Unterbezirk Köpenick der KPD und in der Roten Sportgemeinschaft wurde er 1936 verhaftet; 1942 wurde er in das Strafbataillon 999 gepreßt. Nach der Befreiung vom Faschismus wurde Genosse Kock Berufsrevolutionär.

Genossin Hedda Hoernle, für 65 Jahre Parteimitgliedschaft

ausgezeichnet, arbeitete von 1923 bis 1929 in der Redaktion „Rote Fahne“ in der Bezirksleitung und im ZK der KPD. 1933 folgte sie ihrem Mann Edwin Hoernle in die Emigration in die Sowjetunion.

In ihren Wohngebieten in Köpenick leistete sie als Parteisekretär nach 1945 eine wertvolle Arbeit bei der Stärkung der Kampfkraft ihrer Grundorganisation. Zu den Schülern der Edwin-Hoernle-Oberschule hat sie noch heute Kontakt – gern berichtet sie ihnen aus jenem Land, das in diesem Jahr den 70. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution beging.

Wir zwingen den Feinden des Friedens das neue Denken auf und ein solches Handeln, das unserer Erde und der Menschheit einen Sternfrieden und nicht den Krieg der Sterne sichert.

Schöne und nachhaltige Erlebnisse gerade im Jahr des 750jährigen Bestehens der Hauptstadt Berlin drücken unsere Lebensfreude und Geborgenheit und den Optimismus der Menschen aus. Auch bei uns im Stadtbezirk hat sich viel verändert. Überall wird gebaut, rekonstruiert und modernisiert, entsteht Neues – so verändert auch die Altstadt täglich ihr Gesicht. In den Betrieben wird darum gerungen, die Arbeits- und Lebensbedingungen für die Werktätigen ständig zu verbessern.

Dabei liegen die schweren Anfangsjahre nur einen geschichtlichen Atemzug zurück. Doch niemand von uns vergißt, woher wir kamen – und wir können nicht hoch genug schätzen, was wir gemeinsam erreicht haben – deshalb ist unser Arbeitsplatz Kampfplatz für den Frieden.

Edith Schmidt

Genosse Heinz Priess, der ehemalige Spanienkämpfer, dankte im Namen aller Geehrten mit bewegenden Worten und sagte: Wovon wir früher nur geträumt haben – in sozialer Sicherheit und in Frieden leben zu können – das ist nun heute Wirklichkeit. Dabei gewesen zu sein, sogar vom ersten Augenblick an, das gibt uns heute die Gewißheit, der Befreiung der Menschheit unser Leben gewidmet zu haben – jeder von uns nach seinen Möglichkeiten und nach seinen Fähigkeiten. Ich stelle mir oft die Frage, weshalb ich die Gefahr der Folter und des Todes auf mich nahm? Weil ich damals so leben wollte, wie wir heute leben. Das hat mich davon überzeugt, der jungen Generation immer wieder klar zu machen, daß man im Leben Partei ergreifen muß. Daß der Sinn des Lebens gerade darin besteht, daß jeder auf seine Art aktiv teilnimmt am gesellschaftlichen Leben.

Genosse Herbert Zawadzky: Ich bin groß gewor-

den in der Gegend um den Schlesischen Bahnhof, hatte eine schwere Kindheit. Vater war Mitglied der SPD und später der KPD. Mein erstes großes Erlebnis war mein Eintritt in die KPD – das war am 21. April 1922. Damals gab es keine Kandidatenzeit, unsere Tätigkeit war damals auch anders als heute als Mitglied der Partei: Früher gab es nicht nur alle vier Wochen eine Versammlung. Wir haben Flugblätter verteilt, Plakate geklebt, prügeln uns mit den Stahlhelmlieuten herum... dann war ich vier Jahre lang arbeitslos. Mein erstes Zusammentreffen mit Ernst Thälmann war zu Ostern 1929 in Chemnitz. Dort wurden wir zusammengeschlagen. Das nächste Mal traf ich Teddy auf der Straße. Wir grüßten uns mit dem Rot-Front-Kämpfergruß.

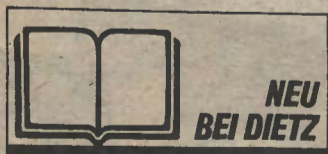
1946 dann hatte ich das große Glück, am Vereinigungsparteitag von KPD und SPD als TROjaner teilnehmen zu können. Damit hatte in einem Teil Deutschlands die Teilung der Arbeiterklasse

ihr Ende gefunden. Der Parteitag liegt nun schon soweit zurück, aber unvergessen bleibt mir der Händedruck zwischen Wilhelm Pieck und Otto Grotewohl.

Cläre Fischer, 60 Jahre Mitglied der Partei:

Dieser heutige Tag, die Ehrung, gefällt mir ausnehmend gut. Nach der Auszeichnung hatte ich zwar eine Menge Herzklopfen und einen Kloß im Hals, doch nun möchte ich etwas über mich erzählen. Mein Jahrgang ist 1909. 1927 kam ich in die Partei; 1929 arbeitete ich beim „Bund der Freunde der Sowjetunion“ und bis 1937 arbeitete ich in der Handelsvertretung der UdSSR in Berlin.

Nach der Befreiung vom Faschismus war ich im Kreisbüro der KPD in Köpenick tätig und bis 1948 vorwiegend als Dolmetscherin in der sowjetischen Militärkommandantur in Köpenick. Noch heute macht mir die Arbeit in der Kommission zur Betreuung verdienter Parteimitglieder viel Spaß und Freude.



Autorenkollektiv, Leitung Karl Hartmann
Produktion im Interesse der Menschen
Triebkräfte umfassender Intensivierung
Hrsg.: Parteihochschule Karl Marx beim ZK der SED

Die Erfahrungen fortgeschrittener Arbeits- und Parteikollektive bei der Verwirklichung der

Hauptaufgabe theoretisch zu verallgemeinern und breit zu propagieren, das ist das Anliegen dieser Publikation. In ihr werden Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben entsprechend den Beschlüssen des XI. Parteitag der SED umrissen. Dabei konzentrieren sich die Autoren auf Hauptinhalt, Triebkräfte und Bedingungen der umfassenden Intensivierung der Volkswirtschaft. Sie weisen nach, daß das international ständig zunehmende Tempo der Entwicklung der Produktivkräfte, die umfassend intensiv erweiterte Reproduktion eine enorme Herausforderung an die Triebkräfte des Sozialismus sind.

Kollegen sind aktiv als Elternvertreter

Viele Kollegen unseres Betriebes werden als Elternvertreter in den Schulen ihrer Kinder wirksam. Immer wieder erhalten wir dazu Zuschriften von den Direktoren mit der Bitte, die Leistungen dieser Eltern bei der Unterstützung der Bildungs- und Erziehungsarbeit der Schuljugend zu würdigen.

Zu diesen Kollegen, die wir hier stellvertretend für viele anführen wollen, gehören: Kolle-

gin Brigitte Sydow, EL 2, Kollege Wolfgang Völzer, CTA 2, Kollege Helmut Böhme, IP 3, Kollege Peter Gaffron, ET 02.

Alle Kollegen werden an der 6. Oberschule „Arkadi Gaidar“, Berlin Treptow, als Elternvertreter wirksam.

Vom Klassenleiter der 7. Klasse in der 35. Oberschule „Willi Sänger“ erhielten wir folgendes Schreiben:

„Für die langjährige, vorbildliche Arbeit Ihres Kollegen Dr. Sommerfeldt als Vorsitzender des Elternaktives der Klasse 7 der 35. OS Lichtenberg, möchte ich mich auf diesem Wege bedanken. Auch im laufenden Schuljahr bereichert Dr. Sommerfeldt die Arbeit des Elternaktives durch Einsatzbereitschaft und Ideenreichtum, wiederum wurde er als Vorsitzender gewählt.“

Kollege Dr. Sommerfeldt arbeitet in CT.

Leistungszuwachs und Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen durch konsequente Anwendung der WAO

Erfahrungen aus dem Werk Farbbildröhre

Im Rahmen der Realisierung des bisher größten Investitionsprogramms unseres Betriebes – dem Farbbildröhrenwerk – wurde eine moderne Technologie mit hochproduktiven Anlagen aufgebaut. Es gibt jedoch keine Technik oder Technologie, die nicht verbesserungswürdig ist. Um entsprechende Modernisierungen vornehmen zu können, werden zur kritischen und systematischen Analyse u. a. auch Methoden und Verfahren der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation zur Anwendung gebracht. In unserem Farbbildröhrenwerk orientieren wir uns auf die Erhöhung der Effektivität der Produktion u. a. durch Einsparung von Arbeitsplätzen, Arbeitskräften und Arbeitszeit durch Automatisierung und Rationalisierung sowie der Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Werkstätigen durch Abbau von Gesundheitsrisiken sowie der Reduzierung leistungsmindernder Faktoren. Hierzu liegt ein „Maßnahmeplan zum Abbau von Gesundheitsrisiken, arbeitsschutztechnischer Mängel und leistungsmindernder Faktoren in den Produktionsbereichen des Farbbildröhrenwerkes“ vor.

Aus diesem Maßnahmeplan werden einzelne Aufgaben an Neuererkollektive übertragen mit dem Ziel, über die entsprechenden Arbeitsstudien zu konkreten Aufgabenstellungen und Lösungen zur Automatisierung von Produktionsabschnitten sowie zum Abbau von Expositionen zu gelangen. Ein weiterer Weg, den wir beschreiten, ist die Bildung von Jugendforscherkollektiven, denen entsprechende Schwerpunktaufgaben der Rationalisierung übertragen wurden bzw. werden.

So arbeitet ein Jugendforscherkollektiv an der Lösung für die „Effektivitätserhöhung bei Wiedergewinnungsprozessen“ mit dem Ziel der Einsparung von Arbeitsplätzen, welche durch schwere körperliche Arbeit charakterisiert sind und Arbeitskräften. Das fordert von uns höchsten persönlichen Einsatz, unser ganzes Wissen und Können.

Eine wesentliche Aufgabe zur Effektivitätserhöhung der Produktion ist neben der Rationalisierung die Steigerung der Effizienz des Materialverbrauchs durch zielgerichtete Steigerung der Ausbeute. Das setzt eine qualitätsorientierte Produktion bei ständiger Senkung der subjektiv beeinflussbaren Bearbeitungsfehler voraus. Ein Weg hierzu ist die bewußte Einbeziehung der Werkstätigen in die Arbeit von Qualitätszirkeln zur Durchsetzung der Nullfehlerproduktion. Diese Mitarbeiter aller ist nur durch die sozialistische Gemeinschaftsarbeit zu erreichen. Der sozialistische Wettbewerb bietet die Gewähr, tatsächlich alle Werkstätigen einzubeziehen, sei es durch Neuererarbeit oder durch Teilnahme an der MMM-Bewegung. Diese Aktivitäten erbrachten bereits beachtliche Erfolge. So konnte die Ausbeute unserer Erzeugnisse entscheidend gesteigert werden. Qualitätsarbeit darf man nicht nur fordern, sondern sie muß auch materiell und ideell stimuliert werden. Jeder Werkstätige merkt es an seiner Lohnhöhe, wenn er Qualitätsarbeit leistet.

Der Übergang zur Automatisierung und zu flexiblen Fertigungssystemen bringt zwei unterschiedliche Wirkungen für

die Werkstätigen mit sich. So erfordert das Bedienen, Überwachen, die Wartung und Pflege sowie die Instandhaltung der modernen Produktionsabschnitte eine höhere fachliche Flexibilität. Die Arbeit wird interessanter und anspruchsvoller. Andererseits steigt der Anteil an monotoner und geistig wenig abwechslungsreicher Arbeit an den verbleibenden Arbeitsplätzen. Durch den hohen Bildungsstand unserer Arbeitskräfte einerseits und der fehlenden Anforderung von Fähigkeiten und Fertigkeiten steigt letztendlich die Unzufriedenheit. Diese Unzufriedenheit läßt sich allein mit Geld nicht beseitigen. Hier ist bei ständiger Senkung der komplexen Arbeitsaufgaben notwendig, mit dem Ziel, persönlichkeitsfördernde die Werkstätigen einzusetzen sowie das vorhandene Bildungspotential voll auszunutzen.

Im Zusammenwirken der qualitätsbezogenen Lohnformen mit der Anwendung persönlichkeitsfördernder Arbeitsaufgaben ist es möglich, eine Stammelegschaft in unserem Werk herauszubilden. Einhergehen muß diese Maßnahme mit der ständigen Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen. So konnte z. B. in diesem Jahr ein Sozialtrakt übergeben werden, der für einen Teil unserer Kollegen Verbesserungen hinsichtlich der Arbeitsbedingungen erbrachte.

Aus dieser Erkenntnis heraus werden derzeit die bestehenden Arbeitsaufgaben neugestaltet und die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen zielgerichtet fortgeführt.

Heinz Wandelt, CTT 1

Und wenn dann Kinder kommen?

„Und wenn dann Kinder kommen?“ – ist eine gegenwärtig in der Berliner Zeitung geführte Leserdiskussion zum Thema Babyjahr. Die Nachricht vom bevorstehenden freudigen Ereignis und der für das Kollektiv folgenden arbeitsmäßigen Konsequenzen lösen unterschiedliche Reaktionen aus. Diese Feststellung konnten wir auch in unserem Betrieb, wo über 40 Prozent der Beschäftigten Frauen sind, machen. Zur Zeit befinden sich 40 Frauen des WF im Schwangeren- und Wochenurlaub, 109 Mütter nehmen das Babyjahr in Anspruch und 20 Kolleginnen mit mehr als zwei Kindern bleiben ein- bis zwei Jahre zu Hause. Interessant ist auch die Tatsache,

daß sechs Männer im „Mütter“-Jahr sind. – Wie stellen sich nun die Kollektive, die staatlichen Leiter auf das längere Fernbleiben ihrer Kollegen ein? Welche Möglichkeiten der Kontaktaufnahme nutzen die Mütter, um nicht ganz „out“ zu sein und nach den Monaten der Abwesenheit wieder vollkommen neu anzufangen?

Wir sind gespannt auf ihre Meinungen zu der aufgeworfenen Problematik. Unsere Diskussion eröffnet ein Artikel von Käthe Voland, Arbeitsgruppenleiter im Werk H.

Unsere Kollektiv besteht aus 30 Kollegen. 25 davon sind Frauen. Wir arbeiten im Dreischichtsystem. Bei uns

werden Halbleiterscheiben zu Chips vereinzelt. Damit liefern wir Pankow, LINO und Mühlhausen. Drei Kolleginnen von uns sind im Wochenurlaub. Wir waren ganz närrisch zu erfahren, was jede einzelne für ein Baby hat. Roy, Beatrice und Jennifer – so heißt „unser“ Nachwuchs. Alle drei-Kinder haben wir bald nach der Geburt „besichtigt“ und uns mit den Muttis gefreut. Der Kontakt wird in erster Linie über die Schichtkollektive aufrechterhalten.

Trotz aller Freude über das familiäre Glück unserer Kolleginnen müssen wir feststellen, daß durch das Fehlen von drei so wertvollen Arbeitskräften ein unheimliches Loch in unserer Brigade

entstanden ist. Wir haben unseren Plan seit Oktober nicht erfüllt. Auch sozialistische Hilfen und Überstunden konnten diese drei Kolleginnen nicht ersetzen.

Ein weiteres Problem kommt auf uns zu, wenn die Kolleginnen nach dem Mütterjahr nicht mehr im Dreischichtsystem arbeiten können. Dann müßte ihnen im WF ein anderer Arbeitsplatz zugewiesen werden und wir würden uns, so traurig es ist, von ihnen trennen.

Eine Lösung unseres Problems sehen wir nur in einem langfristig geplanten Einsatz von Arbeitskräften, z. B. durch die Zuführung von Lehrlingen.

kurz und knapp

Unter den beschäftigten Frauen unseres Betriebes sind 917 vollbeschäftigte Mütter mit einem Kind, 504 mit zwei Kindern und 78 mit drei und mehr Kindern.

In der Produktion sind 1647 Frauen (46,0 Prozent) tätig und davon arbeiten 439 Frauen im Zweischichtsystem, 330 Frauen im Dreischichtsystem sowie 85 Frauen im durchgängigen Schichtsystem. Damit sind unsere Frauen mit 27,6 Prozent der Schichtarbeiter unseres Betriebes an einer hohen Nutzung unserer Maschinen- und Anlagenfonds beteiligt.

Betrachten wir die Verteilung unserer Kolleginnen auf die Werke und Werkteile, dann sind im Werkteil Röhren (396), im Werk Halbleiter (924) und im Farbbildröhrenwerk (485) unserer Kolleginnen tätig. Das sind auch die Produktionsbereiche, die die beständigste Erfüllung der Kennziffern unseres Betriebes ausweisen.

In Erfüllung des Frauenförderungsplanes nahmen 1987 44 Kolleginnen ein Studium auf. Im März und September haben 50 Absolventinnen ihre Arbeit in unserem Betrieb aufgenommen.

Mit dem Frauenförderungsplan haben wir uns die Aufgabe gestellt, mindestens 15 Absolventinnen des Jahres 1987 in die Arbeit der JFK einzubeziehen. Zum Zeitpunkt arbeiten 10 Absolventinnen in Jugendforscherkollektiven.

Ein gutes Ergebnis haben wir in der Beteiligung unserer weiblichen Betriebsangehörigen an der Neuererbewegung mit 31,4 Prozent erreicht.

Gegenwärtig bestehen Kaderreserverträge mit 42 Frauen und Mädchen, und weitere neun Verträge werden zur Zeit bearbeitet. 12 Frauen sollen für eine Tätigkeit als Meister/Gruppenleiter bzw. Abt.-Ltr./Bereichsleiter gewonnen werden.

Die Analyse des Lehr- und Ausbildungsjahres 1986/87 weist aus, daß wir in der Ausbildung von Lehrlingen besonders die Gewinnung von Mädchen für technische Berufe noch mehr Aufmerksamkeit schenken müssen. So wird sich der Anteil der Mädchen bei Elektrofacharbeitern von 21,8 Pro-

zent im Ausbildungsjahr 1986/87 auf ca. 30 Prozent im Ausbildungsjahr 1987/88 und beim FA für elektronische Bauelemente von 37 Prozent auf 63 Prozent erhöhen.

Im Berichtszeitraum nahmen insgesamt 6587 Werkstätige an der fachlichen und gesellschaftlichen Aus- und Weiterbildung teil, darunter befanden sich 40,6 Prozent Frauen und Mädchen.

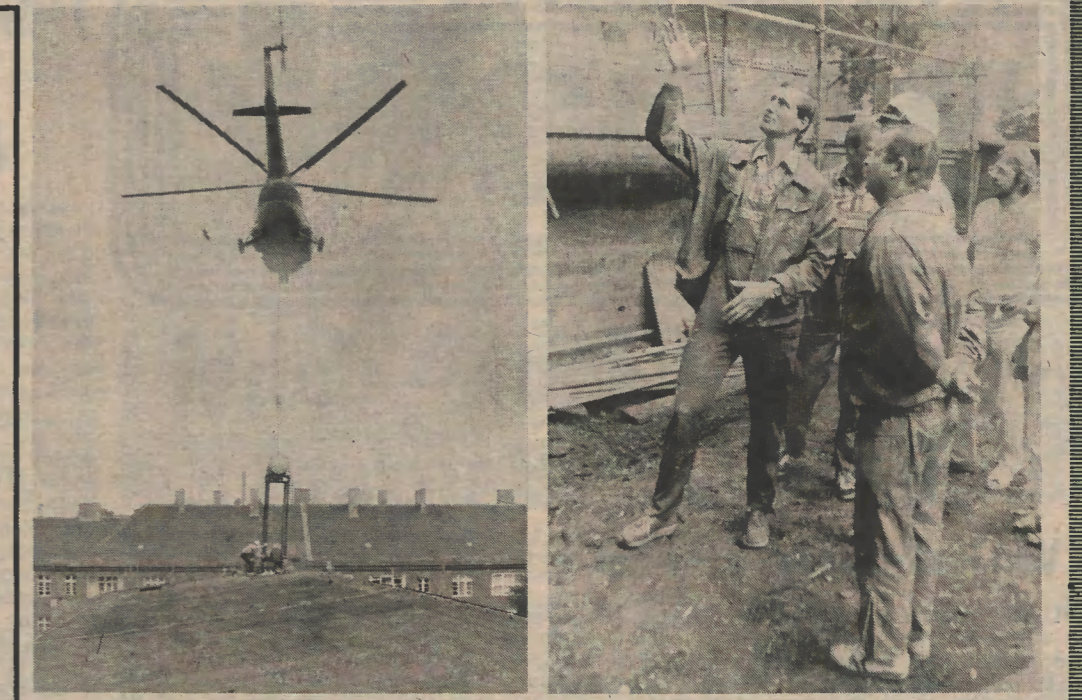
Mit dem Frauenförderungsplan sind auch auf diesem Gebiet eine Reihe von Maßnahmen festgelegt worden. So wurden z. B. von 69 insgesamt vorgesehenen kostenlosen vorbeugenden Erholungsurlauben, 44 für Frauen realisiert.

Bei den Heilkuren wurden von 155 im 1. Halbjahr 55 durch unsere Frauen wahrgenommen.

Foto links: Per Oktober konnten die Werkstätigen des VEB Robotron-Büromaschinenwerk Sömmerda 830 Personalcomputer PC 1715 über dem Plan abrechnen. Zu Beginn des Jahres hatte man sich eine Zusatzproduktion von 1000 Stück vorgenommen. Gleichzeitig wurde ein noch leistungsfähigerer Typ, der PC 1715 W, in die Serienfertigung überführt. Er zeichnet sich durch eine Erhöhung der Arbeitsspeicherkapazität von 64 KByte auf 256 KByte aus. Das bedeutet Zeitgewinn und Erweiterung des Einsatzbereiches. In der Endkontrolle (links Wolfgang Käubler und rechts Uta Kalkbrenner) werden alle Personalcomputer nochmals einer Überprüfung unterzogen.

Foto rechts: Wichtig für eine einwandfreie Qualität ist auch die Nachjustierung.

Fotos: ADN-ZB/Ludwig



In der 3. Juliarausgabe berichtete „WF-Sender“ darüber, wie der Schornstein für das Heizhaus im Lichtenberger Produktionsabschnitt des Werkteils Sonderfertigung gesetzt wurde. Was ist seitdem geschehen? Lesen Sie nachfolgenden Artikel.
Fotos: Knoblach

Fragen im Winterwind

Leise zieht durch mein Gemüt
Liebliches Geläute
Klinge kleines Frühlingslied
Kling' hinaus ins Weite.

H. H.
– und durch frisch gebrochene Löcher im Werkteil H-VL in der Weitlingstraße 70 zieht ein kalter, rauher Winterwind. Dort, wo laut BKV 1987 Abschn. III, Abs. 31, Pkt. 1 alle Kolleginnen und Kollegen sich in wohliger Wärme von den Winterbegleiterscheinungen der letzten Jahre erholen wollten, weht es stärker als zuvor. Wie schon im WF-Sender ausführlich berichtet, entsteht in jahrelanger, fleißiger Arbeit durch Steinchen auf Steinchen ein Heizhaus. Alle Beschäftigten des Betriebsteils

freuten sich auf das Häuschen, klein aber unser, spendet es doch im Winter Wärme und im Sommer Schatten.

Hubschrauber kreisten am Sommerhimmel (siehe WF-Sender-Artikel) und bestückten das Heizhaus mit der Schornsteinkonstruktion, die jetzt, schutzlos freigegeben für des Winters Naturgewalten, langsam oxidieren.

Lange schon liegt die Baustelle Heizhaus verwaist, lange schon frieren die Kollegen...
In diesem Herbst brach bereits in den Tagen vom 16. November bis 19. November die alte Wärmeversorgung bei milden Temperaturen zusammen, und nur durch eine Lieferung

hochwertiger Kohle konnten dann wieder erträgliche Arbeitsbedingungen erreicht werden – doch was wird im Winter?

Der Sache nachgegangen

Fragen im Winterwind, die noch vor dem Jahreswechsel von zuständigen Verantwortlichen beantwortet werden müssen, denn Frühlingslieder singt man nicht vor dem Winter...

Peter Schust, H-VL 2

glossiert

Effektivität – ganz groß?

So geschehen am Dienstag, dem 1. Dezember 1987, am Außenobjekt in der Wasserstraße. Gegen 12.00 Uhr fuhr ein großer Dieseltankwagen langsam vor, der auf seinen langen Hebearmen hintereinander zwei Paletten geladen hatte. Auf der hinteren befand sich die zu transportierende

„Last“ in Form einer Rechenmaschine kleiner Bauart. Der Fahrer des Gabelstaplers hatte zur besseren Überwachung der Aktion einen zweiten Kollegen mitgebracht, welcher nebenherlaufend den Transport kontrollierte und, glücklich in der Wasserstraße angekommen, als zweiter Träger

fungierte.
Wir schlagen vor, die Freifläche der Paletten zu nutzen und einen Stuhl nebst Sachbearbeiterin mitzuführen, die auf dem ausgedehnten und langsamen Transport eine Funktionsprobe der Rechenmaschine vornehmen kann. Weiter so, Kollegen!

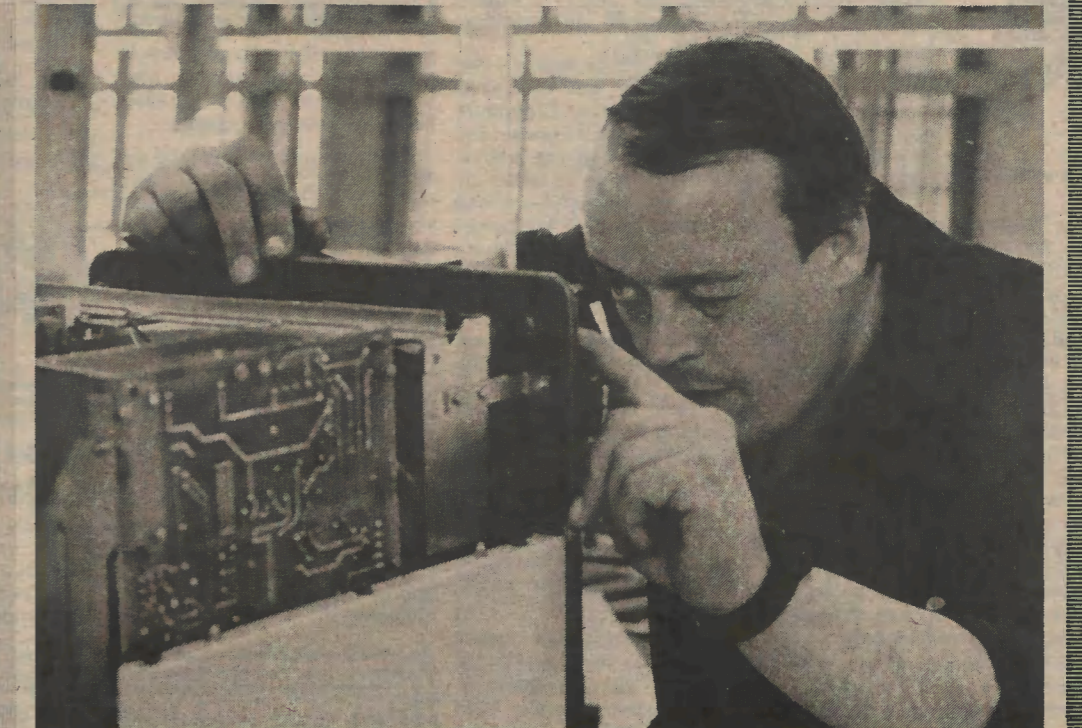
Günter Nolden



Foto links: Per Oktober konnten die Werkstätigen des VEB Robotron-Büromaschinenwerk Sömmerda 830 Personalcomputer PC 1715 über dem Plan abrechnen. Zu Beginn des Jahres hatte man sich eine Zusatzproduktion von 1000 Stück vorgenommen. Gleichzeitig wurde ein noch leistungsfähigerer Typ, der PC 1715 W, in die Serienfertigung überführt. Er zeichnet sich durch eine Erhöhung der Arbeitsspeicherkapazität von 64 KByte auf 256 KByte aus. Das bedeutet Zeitgewinn und Erweiterung des Einsatzbereiches. In der Endkontrolle (links Wolfgang Käubler und rechts Uta Kalkbrenner) werden alle Personalcomputer nochmals einer Überprüfung unterzogen.

Foto rechts: Wichtig für eine einwandfreie Qualität ist auch die Nachjustierung.

Fotos: ADN-ZB/Ludwig



fdj-jugendseite report

Friedenskampf – dabei zählt jeder Beitrag!

Von Heike Kliche, AFO-Sekretär im Werkteil Röhren

FRIEDEN. Wie schnell ist das Wort ausgesprochen und wie schwer ist er doch zu halten.

Im Lexikon steht unter Frieden: „der Zustand im Zusammenleben der Staaten, der Kriegshandlungen und andere feindselige Akte ausschließt und auf der Basis von Verträgen, Übereinkünften und sachlichen Beziehungen entsprechend dem Völkerrecht beruht“.

Der Frieden ist also ein Kind der friedlichen Koexistenz, des Verhandels zweier Staaten unterschiedlichster Gesellschaftsordnungen. Unter diesem Aspekt müssen wir unter anderem auch den Besuch Erich Hon-

den, die u. a. die Abkopplung von SDI, den Verzicht auf die Einbeziehung der britischen und der französischen Kernwaffen und die Bereitschaft, eine weit größere Zahl von Sprengköpfen als die der USA zu vernichten, betreffen.

Auch der Bau einer Fabrik zur schadlosen Beseitigung und Vernichtung der chemischen Waffen in der UdSSR ist ein weiterer Schritt zur Realisierung des Abrüstungsprogramms der SU, das zu Beginn des Jahres 1986 den Völkern der Welt unterbreitet wurde. Zur Erinnerung noch mal. Es geht hier um die Befreiung der Welt von allen Atomwaffen bis zum Jahr 2000 und um die Schaffung eines Systems der internationalen Sicherheit.

Seit mehr als 42 Jahren herrscht nun Frieden, allerdings nur in Europa. Denn wir können nicht die Augen verschließen vor den Konfliktherden und Kriegen in der gesamten Welt.

Denken wir an den Iran-Irak-Konflikt, der durch die Mitwirkung der USA immer brenzlicher wird und für Schlagzeilen in aller Welt sorgt.

Denken wir auch an Südafrika, wo noch immer Hunderte von Patrioten, darunter auch Nelson Mandela seit dem 5. August 1962, also seit 25 Jahren, eingekerkert ist.

Denken wir aber auch an den Generalsekretär der Sozialistischen Partei Chiles, Clodomiro Almeyda, der nach 12 Jahren Exil wieder in seine Heimat zurückkehrte, um den Kampf an der direkten Seite seiner Genossen fortzusetzen, der zu 1 1/2 Jahren Gefängnis wegen „Anstiftung zum Terrorismus“ verurteilt wurde. Bleiben wir auf diesem Kontinent. Gehen wir in Gedanken nach Nicaragua, wo sich am 19. Juli 1987 der Tag der Revolution zum 8. Mal jährte. Auch in diesem Land wünscht sich die Bevölkerung ein Leben in Frieden und ohne Angst.

Aber auch hier finden immer noch Überfälle der konterrevolutionären Banden statt, bei denen unschuldige sich Frieden wünschende Menschen ihr Leben lassen müssen.

Frieden! Was bedeutet dieses Wort eigentlich für uns? Ein Leben in Sicherheit, Geborgenheit, eine glückliche Familie, ein Heim, Liebe und keine Angst vor der Zukunft. Wir brauchen nicht von der Straße in den Keller zu

flüchten, wenn wir Flugzeuge über uns sehen oder hören.

Aber noch immer gibt es Jugendliche bei uns, die sich fragen, was können wir schon für den Frieden tun, außer vielleicht zur NVA, GST, KG oder ZV zu gehen.

Wir arbeiten seit einiger Zeit mit der Lösung:

„Mein Arbeitsplatz – Mein Kampfplatz für den Frieden!“ Diese Losung ist jedoch mehr als nur eine Losung, wie der Washingtoner Gipfel, wie die Gespräche im FDJ-Studienjahr und die Gespräche zum Erwerb des Abzeichens „Für gutes Wissen“ bewiesen haben.

Alle müssen sich über die Tragweite dieses Ausspruchs im klaren sein und ihn auch begreifen. Denn nur so ist es möglich, noch bessere Ergebnisse auf allen Gebieten unserer Arbeit zu erreichen und unseren Anteil zur Friedenssicherung zu leisten.

Wir haben in diesem Jahr einen kleinen, für uns aber nicht unerheblichen Anteil zur Stärkung des Friedens geleistet.

Ich möchte hier nur an die vielen Sonderschichten und Überstunden zur Absicherung der Planaufgaben erinnern. Auch im Rahmen der Höchstleistungsschicht haben sich sieben Jugendbrigaden mit 83 Jugendlichen beteiligt und einen Nutzen von 50 000 Mark erwirtschaftet.

Im Rahmen der FDJ-Initiative Materialökonomie haben die Jugendlichen des Werkteils Röhren bis heute insgesamt 590 900 Mark erwirtschaftet.

Das könnte noch fortgeführt werden, denn viel wurde geleistet. Unser Beitrag auch zur Friedenspolitik ist also ganz konkret, und er summiert sich, wenn alle mitziehen.

Jugendförderungsplan garantiert das Mitspracherecht

Mit konkreten Hinweisen zum Planentwurf 1988 und der Vorgabe von Orientierungskennziffern hatten alle Werke, Werkteile und Fachdirektorate eine gute Voraussetzung, um die Führung der ökonomischen Initiativen der FDJ für das Planjahr 1988 mit ihren FDJ-Leitungen und Jugendlichen zu beraten und zu unterstützen. Mit Abschluß der Plandiskussion bestand gleichzeitig für alle staatlichen Leiter und FDJ-Leitungen die Möglichkeit, Änderungen, Vorschläge und Hinweise zur Erarbeitung des Entwurfs des Jugendförderungsplanes einzubringen.

Konkrete Hinweise wurden aus C, H, R, T, P, O, F, B und M in die Erarbeitung des Entwurfs des Jugendförderungsplanes einbezogen. Auf der Grundlage des bewährten Jugendgesetzes und FDJern unseres Betriebes weitreichende Rechte und das Mitspracherecht in allen Dingen, die die Jugend angehen, eingeräumt.

Mit der Unterzeichnung des Entwurfs durch den Betriebsdi-

rektor sind alle Voraussetzungen geschaffen, um so nochmals die geforderte Zustimmung der FDJ auf der Aktivtagung der FDJ-Grundorganisation am 8. 12. 1987 einzuholen. Nach der Zustimmung der FDJ-Grundorganisation zum Entwurf und der

Übergabe an die staatlichen Leitungen und FDJ-Grundorganisationen gilt es, die Maßnahmen gemeinsam mit Leben zu erfüllen, und in den Mitgliederversammlungen Januar/Februar „Mein Beitrag zur Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes 1988“ weitere konkrete Initiativen zur Erfüllung der ökonomischen Jugendinitiativen auszulösen.

Ingolf Großer,
Jugendbeauftragter
des Betriebsdirektors

Erfolgreiche Studienbesuche

Gut vorbereitet – mit konkreten Studienaufträgen in der Tasche führen die Kollegen aus den Fachdirektoraten T, I, E, O, P, dem Werk H und dem Werkteil R sowie 30 Jugendliche, die von der FDJ-GO ausgewählt wurden, zur 30. ZMMM in Leipzig.

Vorrangiges Interesse galt in erster Linie den Exponaten von CAD/CAM-Arbeitsplätzen sowie der angebotenen Software, die jedoch auf Grund ihrer Spezifik nur bedingt oder gar nicht für das WF nachgenutzt werden können.

Kritisiert wurde von allen Besuchern der Ausstellung die zunehmende Spezialisierung, die den Nutzen und die Zielstellung der Ausstellungsobjekte nur schwer erkennen lassen.

Trotz aller Spezifik der dort angebotenen Exponate wurden das hohe Niveau der Ausstellung und die Leistungsbereitschaft der Jugendlichen positiv hervorgehoben.

Insgesamt konnten bisher 14 Nachnutzungsanforderungen von den Fachdirektoraten T, I, O und dem Werk H von T 2 (BfN) an die entsprechenden Betriebe verschickt werden.

Carmen Liebisch, T2

am 19. 12. (für den Großen Saal) der Vorverkauf in den Palastkassen.

Grundkurs für Fotofreunde

An jedem zweiten und vierten Dienstag des Monats wird im Jugendklub ein Grundlagenkurs für Fotoamateure durchgeführt. Beginn ist jeweils um 18 Uhr.

Klub geschlossen

Über die Feiertage wird der Jugendklub geschlossen bleiben. Ab 4. Januar erwartet er wieder seine Gäste. In diesem Jahr ist er noch bis zum 23. Dezember geöffnet.



... es lohnt!

eckers in Belgien und seinen 5-tägigen Besuch in der Bundesrepublik Deutschland sehen, der weltweit als positiv eingeschätzt wurde. Wie Erich Honecker auf der letzten Station seiner BRD-Reise in München betonte, seien die Gespräche in der BRD von dem Willen getragen „Wege zur Friedenssicherung zu erörtern und die Beziehungen zwischen der DDR und der BRD weiterzuentwickeln.“

Der entscheidende Schritt zur Erhaltung des Friedens ist der während des Gipfeltreffens zwischen dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, Michail Gorbatschow, und dem USA-Präsidenten Ronald Reagan in der vergangenen Woche unterzeichnete Vertrag zum Abbau der Mittelstreckenraketen. Diese Einigung ist durch die Kompromissbereitschaft der UdSSR entstan-

report
Thema Nr. 1

report
MINIS

Schon jetzt an den Januar denken

Für die tollen Tage „Jugend im Palast“ vom 15. bis 24. Januar 1988 im gesamten Palast der Republik beginnt bereits am 17. 12. (für Jugendtreff und Foyer) und

report jede woche seite 6 2013

Delegiertenkonferenz der Sparten 70 Tonnen Obst und Gemüse – beachtlicher Ertrag

Vier Jahre alt ist nunmehr die Kleingartenanlage „35. Jahrestag der DDR“ inmitten der Neubaugebiete Marzahn und Hellersdorf. Auf der Delegiertenkonferenz der Sparten konnte der Spartenvorsitzende Lothar Lachmann darüber berichten, daß die Anlage zunehmend der aktiven Erholung und Freizeitbeschäftigung dient.

In den insgesamt 250 Kleingärten haben die Mitglieder des VKSK fleißig gearbeitet. Die Erträge von über 70 Tonnen Obst

und Gemüse sind ein eindrucksvolles Ergebnis dieser Arbeit. Auf dieser Delegiertenkonferenz wurden neben der Abrechnung der erreichten Ergebnisse neue Ziele abgesteckt und die Aufgaben der Sparte bis zum 6. Verbandstag des VKSK, der am 22. und 23. April 1988 in Dresden stattfindet, festgelegt. So wollen die Verbandsfreunde durch die Gestaltung der Wege und des gesellschaftlichen Zentrums der Anlage ein noch besseres Aussehen verleihen. Mit diesen Leistungen werden sich die Klein-



Panoramaansicht der Spartenabteilung 1 am Fuße des Kienberges

gärtner am Wettbewerb teilnehmen und wollen den Kampf um den Titel „Staatlich anerkanntes Naherholungsgebiet“ aufnehmen. Genosse Heinz, Sekretär der Bezirksleitung der SED überbrachte den Delegierten die Grüße des Genossen Schabowski, Mitglied des Politbüros, Sekretär des ZK der SED und 1. Sekretär der Bezirksleitung Berlin. Er sprach über die Bedeutung der Arbeit des VKSK bei der Entwicklung eines geistig-kulturellen Lebens in der Sparte, wünschte den Kleingärtnern viel Freude und Erholung und weitere Erfolge.



Pflanzung von Bäumen während eines VMI-Einsatzes zur Verschönerung der Anlage. Fotos: Lachmann

Neben den sozialen und ökonomischen Wirkungen, die mit der Vergabe von Kleingärten erzielt werden, haben sie auch eine landeskulturelle Bedeutung. Bei unserer begrenzten landwirtschaftlichen Nutzfläche ist es nicht hoch genug zu schätzen, daß neueingerichtete Kleingärten, selbst auf ehemaligem Ödland, durch den Fleiß der Mitglieder des Verbandes der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter zu produktiven Anlagen und beliebten Erholungsgebieten wurden.

(Erich Honecker auf der Beratung des Sekretariats des Zentralkomitees der SED mit den 1. Sekretären der Kreisleitungen am 6. 2. 87)

Ergebnisse und Nachrichten aus der Sektion Fußball der BSG Fernsehelektronik

Sicherer Mittelfeldplatz nach erster Halbserie

15. Spieltag in der Kreisklasse (Sonntag, 6. Dezember 1987)

15. Spieltag in der 1. Kreisklasse (Sonntag, 6. Dezember 1987). Drei Spieltage vor Ende der Spielserie in diesem Jahr (daran schließt sich eine verlängerte Winterpause bis zum 21. Februar 1988 an), waren die Spielbedingungen am Nikolauswochenende schon durch den herannahenden Winter gekennzeichnet. Unsere Mannschaft

Mittelfeld: Krack (ab 65. Grund, IM 7), Lier (MT 1), Krause (SI 2) Angriff: Franke (IMG), Stenzel (CTT), Storr Schütze des „goldenen“ Tores für FSE war Lier.

In unserer Staffel gab es außerdem noch die folgenden Ergebnisse:

Grün-Weiß-Chemie Köpenick 6:3 (2:2), Konsum-Bau Marzahn 3:0 (5:4), Medizin Marzahn-Lok Erich Steinfurth 1:2 (1:2), WSSB-AdW 0:3 (0:1), EAB 47 II-Tiefbau Ost 2:1 (Wertung: 3:0), Zeuthen-Chemie Grünau 1:0 (1:3).

Ausgenommen einen Nachholespieltag, der erst im Jahre 1988 ausgetragen wird, ergibt sich zum Abschluß der 1. Halbserie folgender Tabellenstand:

TSG Oberschöneweide	15	28:14	22: 8
SG Friedrichshagen	15	26:14	22: 8
Medizin Marzahn	15	40:23	21: 9
Lok Erich Steinfurth	15	31:20	21: 9
Konsum Berlin	15	29:22	21: 9
Akad. d. Wissenschaften	15	47:21	19:11
EAB 47 II	15	31:25	17:13
Grün-Weiß B'schulenberg	15	37:32	16:14
Fernsehelektronik	15	32:25	15:15
Chemie Grünau	14	24:29	13:15
SG Zeuthen	15	17:28	11:19
Chemie Köpenick	14	26:33	10:18
Kombinat Auto Trans II	13	19:32	9:17
Bau Marzahn	15	19:33	9:21
WSSB	14	16:43	4:24
Tiefbau Ost	12	15:43	2:22

Unsere Mannschaft hat damit zwar einen sicheren Mittelfeldplatz erreicht, konnte die Erwartungen, die zu Saisonbeginn standen, jedoch nicht ganz erfüllen.

Eine ausführliche Auswertung der Spielzeit September-Dezember 1987 wird im Januar 1988 an gleicher Stelle erfolgen.

Dr. K. Ellmer



trat bei der TSG Oberschöneweide im Allende-Viertel an und konnte sich zum Nikolaustag ein 1:1-Unentschieden (Halbzeit: 1:0) gegen den Spitzenreiter der Staffel B erspielen.

Die Reservemannschaften spielten 2:0 (Halbzeit: 0:0). Die vom Übungsleiter D. Witkowski trainierte 1. Mannschaft trat in folgender Besetzung an:

Tor: Finkeisen (Sportbüro)
Abwehr: Kersten (EL 34), Reppschläger (IMG 3), Pagel (IM 2), Kosa (IM 7)



Karikaturen von Heinz Behling

Wer Karikaturen mag, hat bis zum 22. Dezember 1987 Gelegenheit, in der Galerie des WF-Kulturhauses einige Kostproben des Könnens von Heinz Behling zu erleben. 34 Arbeiten zeigt der Berliner Künstler, zu denen auch die farbige Zeichnung (32,7 x 30,6 cm) gehört, von der die Abbildung einen Eindruck vermittelt. Text und Foto: Wolf Lippitz, Q 1

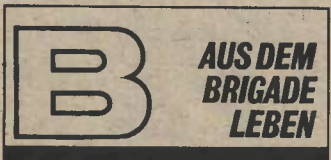


Umundumprofilierung: „Indem uns nichts Neues mehr einfällt, machen wir jetzt wieder ein Hotel draus.“

Weihnachtsfest für die Jüngsten Leuchtende Kinderaugen waren der schönste Dank

Mit der Kinderweihnachtsfeier des Fachdirektorates Grundfondswirtschaft im Terrassensaal wurde am 1. Dezember für 190 Kinder und 100 Eltern das weihnachtliche Treiben eingeläutet. Tannengrün, Kuchenduft und selbstgebackene Plätzchen umrahmten die Veranstaltung. Der kleine Weihnachtsmann auf jedem Teller wurde von den kleinen Gästen gern angenommen. Beim leibhaftigen Weihnachtsmann, in dessen Rolle Horst Mengel (TF 4) glänzte, blieb so manch kleinem Wicht vor lauter Aufregung fast die Stimme weg. Leuchtende Augen, aufgeregte

ste Weihnachtsfeier.“ Die Eltern: „Das Programm der Gruppe hätte etwas weihnachtlicher ausfallen können.“ Meine Meinung: die Polonaise mit fast 100 Kindern zum Schluß zeigte die Begeisterung der Kin-



kleine Gesichter waren für uns alle der schönste Dank.

Manch ein Kleiner nahm seinen ganzen Mut zusammen, um auch einen gefüllten Weihnachtskalender für sein Gedicht oder Lied vom Weihnachtsmann zu erhalten. Unser liebevoller Weihnachtsmann wurde nach dem Kakao von manch einem kleinen Gast als alter Vertrauter verabschiedet.

Danach dann der Härtestest für einige Eltern: die Gruppe „Tippeklimper“. Till Eulenspiegel sammelte als erste Aktion von 40 bis 50 Kindern die linken Schuhe ein, balancierte über ein gedachtes Seil und dann eroberten sich die Kinder aus dem großen Berg heruntergerpuzelter Schuhe ihre eigenen (!) zurück. Die Meinungen teilten sich an dieser Stelle.

Die Kinder: „Es war die schön-

der bis zum letzten Augenblick. Interessierten Zuspruch fand auch der Buchbasar vor und während der Veranstaltung. Kinderbücher in großer Auswahl und für alle Altersstufen fanden guten Absatz.

Allen Helfern hinter den Kulissen, insbesondere Dagmar Heinrich, Sabine Österreich, Manuela Berneck und Michael Schulz sowie vor allem unserem duften Weihnachtsmann, vielen Dank.

Im nächsten Jahr wird diese „neue Tradition“ im Fachdirektorat Grundfondswirtschaft sicher fortgesetzt.

Petra Smorra
Mitglied der
Kulturkommission der AGL
Fotos: Knoblach

Geschichten zur Geschichte

Madame du Titre – erste waschechte Berlinerin

Sie wurde am 27. Januar 1748 in Berlin geboren und hieß Marie Anne George. Mit 33 Jahren heiratete sie den reichen Seidenhändler Etienne du Titre. Madame du Titre war eine große, hagere Frau, die eine rötlich-blonde Perücke trug. So fiel sie schon durch ihr Äußeres auf. Sie gehört zu den Berliner Originalen, der die Nachwelt das Berlinische in den Mund legt.

Dafür einige Beispiele: Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurden alltäglich durch die Breite Straße noch die Kühe zur Weide getrieben. Plötzlich löste sich ein Stier aus der Herde und verfolgte Madame du Titre, die sich aufgeregt in eine Galanteriewarenhandlung flüchtete und mit den Worten „Verzeihen Sie man, hier kommt ne wilde Kuh“ zur Tür hereinstürzte.

Mit Herz und Schnauze

Auf einem Spaziergang mit ihrer Gesellschafterin berichtete sie: „Denken se sich Liebeken, von der B. bin ick zu der D. jeloofen, denn bin ich wieda zur B. jeloofen, un wie ick so jeloofen bin ...“ „Aber Madame du Titre“, flüsterte ihre Begleiterin, der das Aufsehen peinlich war, das ihre Herrin erregte, „On dit: gegangen und nicht jeloofen!“

„Wat gegangen, gegangen! Mamselleken, ich bin geloofen und habe den reichen du Titre jekricht, un Sie sin gegangen und gegangen und ne olle Jumfer jeblieden, also is jeloofen besser als gegangen!“ Wie jede Neureiche war sie eine Erfolgsanbeterin. Nichts Berühmtes durfte sie auslassen. So erzählte sie: „Ich hatte mia vorjenomm, den großen Joethe ooch mal zu besuchen un jab den Järtner eenen harten Daler, daß er mir in eine Laube verstecken un eenen Wink jeben

sollte, wenn Joethe käme. Un wie er nu die Allee kam un der Järtner mir jewunken hatte, da trat ich raus un sachte: „Anjebeteter Mann!“

Da stand er stille, legte die Hände of den Rücken, sah mir jroß an un frachte: „Kennen Sie mir?“ Ick sachte: „Jroßer Mann, wer sollte Ihnen nicht kennen!“ und fing an zu deklamieren: „Fest jemauert in der Erden steht die Form aus Lehm jebrannt!“ Darauf machte er mir einen Bückling, drehte sich um und jing weiter. So hatte ich denn meinen Willen jehabt und den großen Joethe gesehn.“

Mit den Künstlern hatte es Madame du Titre überhaupt. Ganz Berlin bewunderte die Unzelmann als Lady Macbeth. Da durfte Madame nicht fehlen. In jenem gespenstischen Auftritt, in dem Lady Macbeth mit der Kerze in der Hand schlafwandelnd über die Bühne schreitet und im Begriff ist, den Mord preiszugeben, als das Publikum kaum zu atmen wagt, ertönt plötzlich Madames Stimme: „Macbethchen, Macbethchen, Se drippen ja!“ Die Kerze tropfte.

Ohne jeden Respekt

In einem Lutherdrama soll die Bannbulle verbrannt werden. „Ich lach ma'n Ast, wenn de Pülle platzt“, flüsterte sie ihrer Begleiterin zu. Einst drückte der König ihre behandschuhte Rechte. Diesen Handschuh legte sie unter Glas: „Mein König hat mir dran jefaßt“ erklärte sie ihren Besuchern.

Zum Tode der Königin Luise kondolierte sie Friedrich Wilhelm: „Hach ja, Majestäteken, et ist schon schlimm for Ihnen – wer nimmt ooch jern een Witwer mit sieben Kindern!“

Madame du Titre starb 1827.

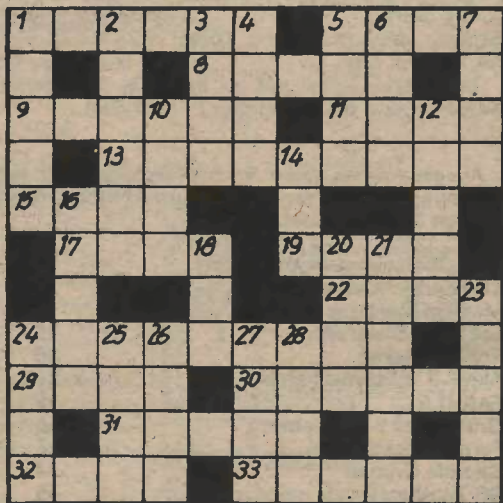
Immer mal wieder kreuz und quer geraten

Waagerecht: 1. Nebenfluß der Wolga, 5. mittelitalienische Stadt, 8. der Kursunterschied im Finanzwesen, 9. getrocknete Weinbeere, 11. englischer Titel, 13. insektenfangende Pflanzengattung, 15. Erzgang, 17. Schwertlilie, 19. norwegischer Mathematiker des vor. Jh., 22. südfranzösische Stadt, 24. Zierpflanze, 29. Insel im Stillen Ozean, 30. Türverschluß, 31. Leichtathlet, 32. kleine Deichschleuse, 33. fotografisches Aufnahmegerät.

Senkrecht: 1. von Lenin in Stuttgart herausgegebene Zeitschrift, 2. Teil des EBbestecks, 3. DDR-Schriftsteller, gest. 1979, 4. Stadt an der Elbe, 5. nordwesteuropäisches Volk, 6. Vorschlag, 7. Schneehütte der Eskimos, 10. Fluß im Kaukasus, 12. hühnergroßer Wasservogel, 14. griechischer Buchstabe, 16. Ruhebett, 18. japanische Münze, 20. feststehendes Seezeichen, 21. Klagegedicht, 23. Brettspiel, 24. Seiteninstrument, 25. Wut, Zorn, 26. alte chinesische Münze, 27. Ritter der Artusrunde, 28. europäische Währung.

Waagerecht: 1. Kappe, 4. Darre, 8. Raute, 9. Adamo, 11. Deneb, 13. Desdemona, 14. Idol, 17. Omen, 20. Rosalinde, 24. Erika, 25. Adler, 26. Mensa, 27. Klang, 28. Biese.

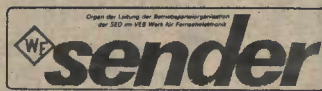
Senkrecht: 1. Khaki, 2. Prado, 3. Eros, 4. Duden, 5. Atem, 6. Reno, 7. Elba, 10. Mel, 12. Ende, 15. Dior, 16. Slang, 17. Odd, 18. Melde, 19. Narbe, 20. Reck, 21. Aken, 23. Naab.



40 Jahre Kunsthochschule Berlin

Malerei mit Tafelbildern und Farbglasarbeiten für den Bau, Skulpturen aus Ton modelliert oder aus Stein gemeißelt, Architekturmodelle von Gebäuden und Stadtgebieten, Plakatentwürfen und Buchillustrationen der Gebrauchsgrafik, Möbel und Maschinen von Industrieformgestaltern, Speiseservice der Keramikabteilung, Möbelstoffe und Bekleidungstextil, Modeentwürfe und Modeschauen wie auch Figuren und Bühnenbilder der Szenografen gehören zu der reichen Palette studentischer Ausstellungs-exponate. Sowohl Experimente für die Zukunft als auch vertragsgebundene Beiträge für die heutige Praxis sind zu sehen. Professoren und Studenten stellen sich in vielen Veranstaltungen dem Gespräch.

Die Ausstellung im Fernseh-turm bis 17. Januar, auch an den Feiertagen, von 10 bis 19 Uhr geöffnet, ausgenommen am 24. und 31. Dezember.



Redaktionsschluß war am 7. Dezember. Die nächste Ausgabe erscheint am 19. Dezember

Herausgeber: Leitung der SED-Betriebsparteiorganisation im VEB WF im Kombinat Mikroelektronik. Verantwortlicher Redakteur: Heidrun Sölter-Bey. Redakteure: Antje Thoms, Jochen Knoblach, Gordana Schöne. Redaktionssekretär: Inge Thews.

Das Redaktionskollegium: Genossin Schwanke, BGL; Kollegin Otto, Werk Farbbildröhren; Kollege Schmidt, Fachdirektorat Forschung und Technologie; Genosse Jonuscheit, Direktorat Kader und Bildung; Kollege Waldhausen, Kammer der Technik. Redaktion 3. Geschoß, Bauteil V, Zimmer 3121 A. Telefon 63 83 20 13. Erscheint wöchentlich unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Druck: 140 (ND). Die Redaktion wurde mit der Ehrenplakette der Kammer der Technik in Silber ausgezeichnet.